

Als Quelle ist die vorliegende Sammlung sowohl für den Ausbruch des Schismas zwischen Alexander III. und Viktor IV. 1159 und die Jahre danach wie auch für lokale Ereignisse innerhalb der Salzburger Kirchenprovinz unter Erzbischof Eberhard I. und des Stiftes Admont unter seinem Abt Gottfried I. von hoher Bedeutung, wenn auch bei synoptischer Darstellung dieser Epoche manche uns entferntere gleichartige Quelle gleichrangig daneben zu stellen wäre¹⁾. Ihre Protagonisten sind inmitten eines großen Personenkreises Erzbischof Eberhard I. von Salzburg, Papst Alexander III. und Kaiser Friedrich I. Im Hintergrund steht Abt Gottfried I. von Admont (1137—1165).

Der Kodex 629 der Österreichischen Nationalbibliothek und seine Teilausgabe durch Sebastian T e n g n a g e l²⁾ war mehrfach Gegenstand quellenkritischer Abhandlungen, teils monographischer Art, teils im Zusammenhang mit anderen, meist ähnlichen Themen. Einige Bemerkungen zum gegenwärtigen Forschungsstand dürften daher nützlich sein.

Im Zuge der Einordnung der Sammlung des cvp. 629 in die Wissenschafts- und Problemgeschichte der Epistolographie fällt zunächst auf, daß eine grundlegende Arbeit über sie zeitlich mit dem Aufschwung der Disziplin durch Bernhard S c h m e i d l e r zusammenfällt³⁾. Trotz ihrer Bedeutung ruhte aber in neuester Zeit ihre Erforschung. Die dringende Notwendigkeit der Neubearbeitung im Rahmen einer modernen Edition wurde schon bei der Drucklegung des dritten Bandes des Salzburger

¹⁾ 1930 regte W. Holtzmann an, die Synode von Pavia (Februar 1160) neu zu erörtern. Gedacht war an „Acta synodi Papiensis“. Eine solche Arbeit habe nun „in erster Linie von der Überlieferung der Briefe und Aktenstücke in den Briefsammlungen des 12. Jahrhunderts auszugehen, ... dürfte sich dabei aber nicht auf ... Rahewin und die Salzburger Briefhandschrift, den sogen. codex Eberhardi“ (gemeint ist cvp. 629) beschränken, sondern es „müßten auch französische und anglonormannische Sammlungen berücksichtigt werden“. Holtzmann erwähnt die Sammlungen von St. Victor in Paris, die des Arnulf von Lisieux, Gilbert Foliot, Johannes von Salisbury, Thomas Becket u. a. (Walther Holtzmann, Quellen und Forschungen zur Geschichte Friedrich Barbarossas, NA 48, 1930, S. 384 f.). Teilweise ist dies heute schon geschehen, eine große Übersicht fehlt aber noch.

²⁾ In den *Vetera Monumenta contra Schismaticos iam olim Gregorio VII. aliisque nonnullis pontificibus Romanis conscripta, et nunc primum in lucem vindicata studio ... Sebastiani T e n g n a g e l ... Caesaris Viennae Bibliothecarii ... Ingolstadii* 1612, S. 329—338 und 383—439 (Nr. 24—77).

³⁾ Franz Martin, Zwei Salzburger Briefsammlungen des 12. Jahrhunderts (das sogen. Briefbuch Erzbischof Eberhards I.), MÖIG 42 (1927) S. 313—342 und Bernhard Schmeidler, Über Briefsammlungen des früheren Mittelalters in Deutschland und ihre kritische Verwertung (Årsbok der Vetenskaps-Societeten i Lund 1926).